

1946 Moto Cross im Steinbruch und diverses

Im Raume Arnsberg ist nach Kriegsende 1945 das Belgische Militär ?? stationiert. Die Soldaten sind angehalten, Kontakte zur Bevölkerung zu suchen und diese zu normalisieren. Zu diesem Zweck wird 1946 ein Sommerfest für Armee und Zivilisten der Arnsberg nahen Orte organisiert. Mit Enthusiasmus werden die Wiesen zwischen Wennigloh und Arnsberg zu Festwiesen umgestaltet.

Dort werden Darbietungen mit Motorrädern und Autos zu sehen sein. Auf einigen Tischen legen die Soldaten bereits Kleinigkeiten zum Naschen aus.

Es ist soweit. Die ersten Kradfahrer testen bereits die Strecke. Mit viel Phantasie und Ortskenntnis ist noch heute auf der L 735 in der Kehre der ehemalige Steinbruch zu erkennen. Hier preschen die Fahrer runter, überquerten die „Kreisstrasse“ Wennigloh - Arnsberg und knatterten auf die Wiesen runter. Vorbei am nahen Wochenendhaus.

Mir blieb fast der Atem stehen, wenn die Rennfahrer sich von den Sitzen erhoben, über den Tank hoch auf den Lenker kletterten, um in der Position den Zuschauern zu zuwinken.

An diesem Sonntag ist alles bereit für das Fest. Viele der belgischen Soldaten haben ihre Familien dabei, ihre Kinder spielen im Gras. Nichts, aber auch gar nichts stört diese Harmonie. An eine Familie kann ich mich noch gut erinnern. Der hochdekorierte Soldat begleitet seine Frau und zwei Kindern. Vor dieser Gruppe steht eine Dose im Gras. Ich kenne keine Getränkedosen und Dosen mit Inhalt stellt man nicht auf die

Erde. So gehe ich davon aus, dass dies eine Büchse ist, eine leere. Und die kann ich als Fußball benutzen.

Ich spurte also los, treffe gekonnt die Dose mit den linken Fuß. Bei der ersten Berührung spüre ich, die Dose ist nicht leer. Gerne hätte ich den Vorgang gestoppt. Aber wie der abgeschossene Feil, das gesprochene Wort, ist eine Rückkehr unmöglich. Ich fühlte mich sehr schlecht. Sehr sogar.

Von meiner Großmutter hatte ich erfahren gehört, dass diese Feste besonders für die deutsche Bevölkerung veranstaltet werden. Hoffentlich hat diese Familie mich nicht für einen Rüpel gehalten. Aber da bin ich mir auch heute noch nicht sicher. Die Nähe zu dieser Familie habe ich jedenfalls an diesem Nachmittag gemieden. Ich habe mich sehr geschämt. Alleine bin ich weitergezogen und wollte diesen Vorfall einfach nur vergessen. Vergeblich! Bis heute hin!

Mit 18 mache ich den Führerschein und besitze bald darauf einen VW Käfer. Wenn ich damit meine Oma besuche, fahre ich sicher an diesem Steinbruch vorbei. Er ist mit den Jahren wieder ganz zugewuchert. Halten darf ich auf der viel befahrene Kreisstraße nicht mehr, es fehlt jegliche Möglichkeit zu parken. Aber bei jeder Fahrt denke ich an diese Familie und an einen Jungen mit dem zu schnellen Fuß. Alles hat sich verändert. Auch die Kühe, die in meiner Kindheit dort weideten, sind Vergangenheit. Einige Male habe ich mich gefragt, ob es richtig ist wieder an die Ziele der Jugend zurück zu kehren.

Anschließend liegt immer etwas Wehmut in der Luft, aber nicht mehr hinfahren ist auch nicht in meinem Sinn.

Nachtrag 2019. Jetzt zwingt mich das Alter von 81 Jahren den Fuß vom Gas zu nehmen. Müssen mehr als 2 Mill/ km mit 36 Fahrzeugen reichen?

Nach langer Suche habe ich den Namen einer Buche im Arnsberger Wald erfahren, der Platz heißt: "Schirmers Ruh", 1970 ? wurde sie gefällt wegen Umsturzgefahr, sie stand unter Denkmal Schutz Viele Hinweise auf Wanderwege zierten seinen Stamm. Es wurde erzählt, dass erst sechs Erwachsene den Stamm umfassen könnten.

Ich bin mit Vater Philipp auf dem Wege vom Bahnhof zu meiner Oma. Dort werde ich wieder mal einige Monate bleiben. 12 Stunden in der Holzklasse eines rumpelnden Eisenbahnwaggons von Eschweiler nach Arnsberg reichen mal wieder.

Nun steht uns noch der einstündige Fußweg nach Wennigloh bevor. Auf dem halben Wege machen wir Rast an der Buche "Schirmers Ruh". Mein Vater nutzte die Rast, um sich mit einem Taschenmesser in der Rinde zu verewigen. Nach dem Tode Vaters im Jahre 1951, bin ich noch häufig an dieser Buche vorbei gekommen. Die Buchstaben P und K wurden an den Rändern immer runder. Mit meiner Phantasie konnte ich diese aber noch lange Jahre lesen. Es war mir eine liebe Erinnerung an Vati.

In den 70 er Jahren mußte das Naturdenkmal gefällt werden. Der Stamm war nach so vielen Jahren morsch geworden. Ich habe erst Monate später davon erfahren. Gerne hätte ich eine Baumscheibe als Andenken bekommen. Ich habe eine schöne Erinnerung verloren und der SGV die Möglichkeit ihre Hinweise auf Wanderwege zu platzieren.